

Raymond.

Roman von André Theuriet.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie weiß, daß Anton hier ist, dachte er, und sie hat die Kette, die hier aufzuhängen...

„Ich würde Niemand als Sie, Herr Noel. Ich möchte Sie um eine Unterredung bitten.“

„Was können Sie mir zu sagen haben?“ fuhr er in demselben mürrischen Tone fort, ihr noch immer den Weg versperrend.

„Können Sie mich bei solchem Wetter draußen stehen lassen?“ verjagte Raymond mit so traurigen Tönen, daß der Alte seinen Groll schwinden ließte.

Er hob seine Arme und betrachtete genauer das liebliche Gesicht, dem Regen und Wind übel mitgespielt hatten. Das junge Mädchen zitterte vor Kälte, ihr durchnäßtes Kleid klebte ihr am Körper, und die von einem zusammengeknüpften Halstuche nur schlecht beschützten Haare hingen ihr wirr um das Gesicht.

„Sie ist allerdings naß“, murmelte er, „als ob sie eben aus dem Fluß gezogen wäre... hm... Wie ihr die Hände klappen... So treten Sie doch näher, da Sie doch einmal da sind... Aber kein Geschrei, ich kann die Fingerringe nicht ausziehen! Herein und die Thüre zugemacht!“

Während dieser Worte man Ragabundin becken und sich wie besessen gebenden. Der Alte, bei allem Schelten, hatte aus einer Ecke eine Handvoll Heilig geholt und auf das Feuer im Herde geworfen, das im Augenblick in schönen hellen Flammen auflebte.

„Da ist Feuer“, fuhr er fort, ohne Raymond anzusehen; „man muß wahrhaftig den Zusehler im Zeibe haben, um bei diesem Unwetter draußen herumzulaufen! Aber wenn man ein Frauenzimmer verhielten, Dummheiten zu begehen.“ Er schob einen Stuhl vor den Herd. „Nehmen Sie Platz und trocknen Sie sich!“

„Ich danke Ihnen“, murmelte sie. „Danken Sie mir nicht; ich kann nicht anders, Sie zwingen mich ja! Wird dieser verdammte Hund denn nicht aufhören zu bellen? Warten Sie einen Augenblick, ich bin gleich wieder da.“

Er ließ die Thür zur Treppe halb offen und tastete sich bis zur Bibliothek hinaus, wo Anton mit unruhigen Schritten auf und ab ging. „Es ist nichts“, brachte der alte Gelehrte athemlos heraus, es ist die Nächsterfrau mit den Vorräthen... gebulde Dich nur noch ein wenig.“

„Ich gehe mit Ihnen hinunter“, sagte der junge Mann, dem das geheimnißvolle Wesen des Alten auffiel. „Das wäre schön!“ dachte der in die Enge getriebene

Noel; „es fehlt nur noch, daß sie sich begegnet!“ — „Nein, nein“, sagte er laut, „bleibe nur da, Du störst mich nicht, ich muß auch noch mit Dir reden. Nimm so lange ein Buch, bis ich wiederkomme.“

Bei diesen Worten öffnete er einen Wandschrank, dem er eine staubige Flasche entnahm, welche er unter seinen Rock verbarg; dann, nachdem er Ragabundin, die ihm durchaus folgen wollte, zur Ruhe gewiesen, schlich er sich weg, von Anton mit argwöhnischen Blicken verfolgt.

Als er die Küche wieder betrat, sah Raymond mit auf die Knie geknienen Ellenbogen, den Kopf in den Händen, vor dem Herde und starrte in die Flammen. Sie hatte ihr Kopftuch gelöst, so daß ihre verwirrten Haare, dem Widerschein des Feuers golden bekränzt, wie ein Heiligenschein ihren Kopf umgaben; ihre Kleider dampften. Herr Noel nahm ein Glas, füllte es zur Hälfte mit dem alten Wein, den er mitgebracht, und reichte es dem jungen Mädchen. „Hier“, sagte er in seinem gewohnten scheltenden Tone, „trinken Sie dies, damit Sie warm werden.“ Sie füllte das Glas zum Rande und trank ein paar Schlucke, während der Greis das Korbfeuer mit neuem Heilig verjagte. „Sagen Sie mir nur, was Sie zu mir geführt hat, und seien Sie kurz, da ich keine Zeit zu verlieren habe.“

Damit fing er an, mit hastigen Schritten im Raume auf und ab zu gehen. Eine Strömung, welche die Wärme im Herde erneuert hatte, ließ ihren schrillen Ruf ertönen. Raymond, durch die Haltung dieses Wirtes eingeschüchtern, bewegte die Lippen, brachte jedoch kein Wort hervor.

„Sie dachten wohl, Anton sei auf Châvais? Nicht wahr?“ murmelte der alte Mann verstimmt.

„Nein“, erwiderte sie, „ich war allerdings mit der Absicht ausgegangen, ihn aufzusuchen, aber als ich vor seinem Hause stand und Licht hinter den Scheiben erblickte, sah ich nicht den Wirth, einzutreten... Da ist mir der Gedanke gekommen, zu Ihnen zu gehen, bei Ihnen anzuklopfen.“

„Hm, ein eigenthümlicher Einfall! Und warum, wenn ich bitten darf, haben Sie an mich gedacht?“

„Weil ich weiß, daß Anton Sie wie einen Vater liebt und verehrt. Wenn es mir gelänge, Sie zu überzeugen, daß ich nicht schuldig bin, so werden Sie es ihm wiederjagen, und Ihnen wird er glauben.“

„Das ist die Frage!“ knurrte der Alte, unwillkürlich milder gestimmt; glauben Sie, daß es so leicht ist, mich zu überreden? Ich bin nicht die Person, bei der es sich verlohnt, Gefühlskonditionen aufzuküpfen und bei der überzuderte Falschheiten angebracht sind.“

„Ich bin nicht falsch!“ rief Raymond aus. „Niemand hat mein Mund gelagt, was mein Herz nicht fühlt.“

„Schreien Sie doch nicht so“, verjagte Noel rauh, der befürchtete, Anton möchte die Stimme Raymond's erkennen.

„Ich habe niemals mit meinem Gefühl Komödie gespielt!“ wiederholte sie und sah ihm gerade ins Gesicht.

„Nicht mit dem Anton?“ — „Wie wäre das möglich... da ich ihn liebe!“ — „Nicht mit dem Herrn von Prefontaine?“ — „Nicht mit dem Herrn von Prefontaine!“

Sie hielt inne; es schien ihr, als hätte sie Schritte und so, er einen Seufzer hinter einen Wand gehört, aber es mußte wohl eine Einverständigung gewesen sein, da sie ja noch das Rauschen des Windes und das Rauschen des Regens in den Ohren zu hören glaubte. Im Rückenraume hörte man Nichts als das regelmäßig wiederkehrende Rauschen der Grille und die Schritte des auf und ab gehenden alten Mannes.

„Ist das alles, was Sie mir sagen wollten?“ fragte dieser endlich, indem er plötzlich vor Raymond stehen blieb.

„Nicht doch“, antwortete sie mit bittender Stimme, „haben Sie Geduld mit mir. Anton hat mir oft gesagt, daß sich hinter Ihrem strengen Aussehen ein gutes Herz verbirgt. Seien Sie gütig gegen mich und hören Sie mich an, ohne mich anzufahren. Sie haben Herrn von Prefontaine genannt, ja, man hat mich allerdings mit ihm verheirathet wollen; meine Mutter wünschte diese Heirath, und mein Vater dachte darüber wie sie. Ich samte Anton noch nicht; ich wußte nicht, was es heißt zu lieben, und Herr von Prefontaine war mir gleichgültig; man verheirathete mich, daß ich außer ihm keine Gelegenheit zum Heirathen mehr haben würde, und meine Mutter wandte ihren ganzen Einfluß auf, mich zu dieser Heirath zu bestimmen...“

Hier ließ Herr Noel einen unterdrückten Fluch aus, dann, als das junge Mädchen verduzt schwieg, sagte er mit einer Handbewegung:

„Fahren Sie fort, ich höre Ihnen zu.“

„Und dann“, sagte sie fortfahrend, „war ich des Lebens, das ich führte, so müde! Ich weiß nicht, ob das häusliche Leben überall ist wie bei uns, bei uns aber herrscht ein geheimnißvoller Zwang, der das Herz gefriert und alle Vertraulichkeiten ausschließt. In Ihnen weniger gefunden Augenblicke vermochte mich mein Vater und läßt sich von mir häßlich, aber er sieht manchmal so müde aus und scheint an seinem Leben zu scheitern... Ich sage Ihnen dies alles nur, damit sie meine Stellung recht verstehen. Meine Mutter hat mich nie geliebt, ja es scheint mir manchmal, als könne sie mir nicht vergeben, daß ich auf die Welt gekommen bin, und ich selbst, wenn ich mir selbst gegenüber ehrlich sein will, muß gestehen, daß ich für meine Mutter nicht jene kindliche Liebe empfinde, wie andere Kinder sie für ihre Mütter hegen... Ich komme Ihnen gewiß wie ein Ungeheuer vor.“

„Nein“, sagte er mit einem Seufzer der Erleichterung... „Sie waren also nicht glücklich in Ihrer Säuglingszeit?“

„Ich war zuweilen traurig, zuweilen ausgelassen, aber ich fühlte mich niemals behaglich. Das wird Ihnen erklären, warum ich nicht vor dem Ohekanen zurückdrückte, einen Mann zu heirathen, den ich nicht liebte. Herr von Prefontaine bot mir seine Hand, die ich weder annahm noch ausschlug, woran ich sehr verkehrt hat, da er meine Gleichgültigkeit für Schächternheit hielt und sich schließlich einbildete, daß er mir werth sei.“ (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

\* Die ärztliche Honorarfrage. Eine reiche Familie aus Paris hatte in den Sommermonaten die Behandlung eines dortigen Arztes, Dr. S., übergeben, nachdem die Bemühungen der bestimmlenen Pariser Ärzte, die Folgen einer schweren Verwundung an Arm und Hand zu heben, vergeblich geblieben waren. Als nach erfolglosem Verlaufe der von dem Sommerarzte angewandten Massage-Kur dieser eine Honorarforderung von 1845 M. stellte, erklärte die Pariser Familie die Summe für zu hoch und weigerte sich zu zahlen. Nach längeren Verhandlungen verstand sie sich jedoch, den Arzt mit einer runden Summe von 1000 M. abzulassen, wogegen dieser renoncirte. Es kam zur Klage. Das von der Pariser Familie abgegebene Sachverhandlungsprotokoll sprach sich dahin aus, daß der Preis der ärztlichen Hilfe sich in erster Linie nach der finanziellen und sozialen Stellung des Kranken richtet; ferner nach der Zahl der Krankenbesuche, ihrer Art (ob bei Tag oder Nacht) und schließlich nach dem Erfolge. Die beklagte Pariser Familie scheint in finanzieller und sozialer Beziehung ersten Ranges zu sein; danach sei auch die Rechnung bemessen worden. Die Domburger ärztliche Lage sei für andere Verhältnisse und Zeiten berechnet. Eine amtliche Lage könne nicht zu Grunde gelegt werden. Ein Preis von 10 Mark für Massage, Seligmachmittel und ärztliche Konsultation könne nicht als zu hoch bezeichnet werden. Anders verhalte es sich jedoch mit der Rechnung für die Anwendung der Elektrizität, für die sie je nach Ortsgebrauch ein niedrigerer Preis zu zahlen. Der Spruch des Gerichts erkannte, daß Dr. S. mit der Forderung, die mehr als 1000 Mark betrug, abzuweichen, daß die untergerichtlichen Prozeßkosten zu vergleichen, die gerichtlich zu teilen seien.

\* Der Wormser Dom. Schwere Sorgen bereitet dem Wormser Dombaufomitee der höchst bedenkliche Zustand des dortigen wunderwunder allerschönsten Domes, an dem sich vor nunmehr 14 Tagen ein weiches Ufer, gerade unterhalb der großen Apside, der von einem aus dem Jahre 1740 stammenden Grabstein der Anna Gertrudis Apler ausgehende und im Sommer 1884 schon von einer Dombaufommission bemerzte Sprung zu einem tiefen Wasserloch hat, welches bis hoch oben in die Kuppel verlaufend, das Schloßmännchen bedroht, wenn nicht schleunigst mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem Verfall entgegengebeitet wird. Es ist denn auch sofort der ganze weltliche Dombchor von außen und innen mit Geleuten versehen worden, mittelst deren herbeigerufene Sachverständige die Schäden genauer untersuchen sollen, um auf Grund der Einfachnahme in alle Details weitere Anordnungen zu treffen. Mit dem überaus sorgfältigen Gerüstbau ist man jetzt fertig geworden. Jedemfalls aber steht ohne namhafte Beiträge zu den Renovationskosten aus öffentlichen Fonds des Bisthums ziemlich nachlässig gegenüber.

\* Der Liebe Reich und Luft. „Soham, um duß' er doch nicht, um duß' er doch nicht! Mit diesem Reue fürzte auf dem Stahleberge bei Duisburg ein Mädchen einem jungen Manne

nach, der im Galopp dahinflaute und ernsthaft versicherte, daß er sich im Schutze der Krone erkannte. Er war der Brautigam des Mädchens und hatte mit dem Eltern und Geschwistern eine Vergnügungspartie nach dem Kaiserberge gemacht, wo es aber in Folge der Unterhaltung zu Meinungsverschiedenheiten kam, die dem Brautigam sehr unangenehm waren, um mit der Absicht, die wir oben erwähnten, sich frad aus dem Bunde der Liebe loszureißen. Gleichzeitig mit der Braut rannnen hinter dem leichtfüßigen Todeskandidaten die projektirten Schwägerentern. Am Schluß der angekommenen, fürzte sich unter Murren gewandt ein Heerchen in's Wasser. Die ganze Familie legte um Hilfe und die Braut legte zur und Mantel ab, um dem ebenfalls nicht in argem Mißverständnisse befangenen Liebhaber in's Wasser zu folgen und ihn herauszuholen. Der junge Mann gelang es in der That, sich den Gefährten unter Murren zu erhalten. Sie errieth ihn, weß Wort, wie das er, bei einem Reue und von ihm bei einem mit solcher Kraft an's Land, daß die eine Hohenfahle und ein Dofenträger abgerufen zur Erde fielen, als der ganze Mann wieder am Ufer stand. Anfanglich fürzte der Gerettete noch wie ein Seebe, u. schen sich zum Besuche in seinen Grab hängen zu wollen, allein endlich liegte die Liebe, verlorst lagen sich die Weiden in den Armen, was bei dem Umstande, daß der Brautigam nur in einem halben Weinteilde dastand, eine formliche Schattigung in das Tableau brachte.

\* Die Errichtung eines Schiller-Denkmal's in Chicago) ward — so schreibt man der „Am. Rev.“ aus der „Gartenstadt“ am Michigan-See — ein sehr gelungenes Thatfache geworden sein. Der rührige „Schwaben-Verein“ hat seit dem Jahre 1880 die Sammlungen mit solcher Emsigkeit betrieben, daß bereits im vorigen Herbst bereits den Bildbauer W. Rehnau in Stuttgart mit dem Guß des Denkmal's nach dem Mauther der Markteschloß-Straße beauftragt wurde. Die Verwaltung des großartigen Lincoln-Park's hat genehmigt, daß das Denkmal am südlichen Ende des großen Blumenparterres bei den Gedächtnisfeier eine Anstellung finde, und es selbst nur noch die relativ kleine, zur Errichtung des Sockels u. s. w. nötige Summe von 6000 Dollars, die wohl in kurzer Zeit aufgebracht sein wird, so daß möglicherweise das Denkmal bereits am Geburtstage des Dichtersfürsten fertiggestellt enthalt sein kann.

\* (Eine Entführungsgeschichte), welche einer Fabel gleich und dennoch wahr ist, bildet im Augenblicke das Gespräch der Pariser, S., welcher in der Umgegend von Paris wohnt, begab sich kürzlich Abends auf seinen Seimweg, als auf dem Boulevard Nourdan's drei Individuen auf ihn trafen, ihn zu Boden warfen und zu nebeln verurtheilten. Der eine der Entführer sagte zu seinem Genossen: „Der Wagen steht bereit, becken wir uns!“ S., ehemaliger Soldat, verbeugte sich höflich und verbandete den einen der Angreifer am Kopfe. Polizeiangenten kamen herbei und bemächtigten sich der Individuen, welche auf das Kommissariat geführt wurden. Dieselben erklärten, von einer Madame de G., Boulevard Conti wohnend, gekündigt und beauftragt zu sein, am 2. zu entführen, „daß man in Wahl, wenn es notwendig erweisen sollte“, und ihn jebann in Wahl, S. zu bringen. E. erklärte, daß er vor einigen Jahren

Madame G. gekannt habe; dieselbe habe in Erfahrung gebracht, daß er sich demnach verheirathen werde, und ihm Brief am Brief geschickt, mit der Drohung, ihn zu tödten, wenn er ein Andere, als sie zum Altar führe. Im letzten dieser Briefe erklärte sie ihm auch, daß sie ihn zu entführen wissen werde. Der selbige Kommissar insahnte die vier modernen Gezellen, um sie der gerichtlichen Vernehmung auszuliefern; dieselben verzweigten aber, ihre Nationalität bekann zu geben. Die 10 römatische Madame G. wird vielleicht im Gefängnisse von ihrer allzu heißen Liebe geheilt werden.

\* („Schöne Dir die Ohren ab!“) ist eine beliebte Drohung, mit der man unartige Kinder einzuschüchtern pflegt. Daß aber diese Lebensart von dem Ungerathen des finstlichen Gemüths auch als wirklicher Ernst aufgefaßt werden kann, zeigt das Beispiel eines etwa 40jährigen Wüthen aus Glemzig. Derselbe war beim Spielen mit seinem jüngeren Schwesterkinder in Streit gerathen und viel entriethet: „Warte nur, ich werd' ich Dir die Ohren ab!“ Sprachs. Solte ein jehartes Wort meßer und machte sich wirklich sofort an die Prozedur des Ohrenabnehmens. Auf das Geschrei der Kleinen eilte jedoch die Mutter herbei, welche noch rechtzeitig dem graunigen Begnimen Einhalt gebieten konnte.

\* Der Schwurgerichtsprozeß des Uhrmachers Pel, welcher beschuldigt ist, in seiner Wohnung zu Montreuil die Hauskatheter Marie Elise Böhmner aus Champagnien vergiftet und ihre euerliche Leiche verbrannt zu haben, hat gestern in Paris begonnen und ist geeignet, die kriminalistischen und ärztlichen Kreise lachlich, — alle Welt aber vom rein menschlichen Standpunkte aus zu interessieren. Hat man in Pel einen Parzen, einen Fanatiker der Erbiner-Ambition oder einen gemeinen Raubmörder vor sich? Das ist die Frage, die seit dem Jahr und Tag die Unteruchungsrichter beschäftigt, und die Verhandlung des Falles so lange verzögert hat. Als Erfinder hat Pel manderlei geleistet, z. B. ein Geheiß erunden, das aber bei der ersten Probe platzte und einen Offizier in Schide riß. Dann will er ein Mittel gegen die Syphilis erunden haben. Jetzt sieht folgendes: Pel war arm, aber sehr neugierig, um zu studiren, brauchte er Geld. Die Mutter wollte dazu keines hergeben, bald fand man sie todt. Pel hatte einen Draht mit Elektrizität überlassen. Sobald seine Mutter daran rührte, mußte sie ihn umfallen. So geschah's. Pel nahm das Geld und ging hinaus. Später herbeilte er eine fern gefundene Frau, welche plötzlich starb. Den Verwandten wurde seine Annäherung an die Leiche gestattet. Eine zweite Frau starb von Pel wegen des Gifts, das er an ihr probiren wollte. Marie Böhmner erkrankte erlag den Experimenten.

\* (Der letzte Versuch.) Ein schmächtlicher Bauer blieb oft zum großen Mergler seiner Frau lange im Wirthshause sitzen. Die Frau beschloß einst, ihn durch Schreden auf bessere Wege zu bringen. Sie trat, als der Bauer wieder einmal beimung, plünderlich aufgewacht hinter einem Baum vor. „Wer bist du?“ fragte der Mann etwas fahrig. „Ich bin der Hölle!“ brummte der Bauer. „Komme her und gieß mir die Hölle“, sagte der Bauer, „ich bin der Schwelger der Frau.“

Prinz Friedrich Karl †

Eine Trauerkunde, welche zweifellos die lebhafteste Theilnahme in allen Kreisen hervorgerufen wird, durchläuft heute alle Lande, wo deutsche Sprache klingt und deutscher Sinn und deutsche Sitte walten. Prinz Friedrich Karl ist heute Vormittag 10 Uhr auf seinem Schlosse Glienicke gestorben. Der tapfere Reitergeneral, der im dänischen, sowie im deutsch-österreichischen und im deutsch-französischen Kriege reiche kriegerische Lorbeeren gesammelt hat, war in der Armee sowohl, wie in allen Bevölkerungsschichten eine gern gesehene Persönlichkeit und erregte sich in ähnlicher Weise wie unser Kronprinz einer außergewöhnlichen Popularität. Die Armee verlor in ihm einen ihrer ausgezeichnetsten und erprobtesten Führer. Prinz Friedrich Karl ist geboren am 20. März 1828 und erreichte somit ein Alter von 57 Jahren. Gestern früh wurde er von einem Schlaganfall betroffen, welcher die Lähmung der rechten Seite zur Folge hatte.

Die vergangene Nacht hatte er verhältnismäßig gut zugebracht, so daß der Hoffnung auf Besserung Raum gegeben werden konnte, zumal sich der Prinz einer außerordentlichen körperlichen Mäßigkeit und Frische erfreute. Leider sind diese Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen. Sein Sohn, Prinz Friedrich Leopold, traf bereits heute früh von Bonn in Glienicke ein. Auch unser Kronprinz war bereits um 8 Uhr Vormittag erschienen.

\* Se. Maj. der Kaiser hat dem Geheimen Justizrathe Herrn Professor Dr. Fitting den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

\* In dem heute Vormittag 10 Uhr in der Rathshaus angehaltenen Termine zur öffentlichen meißelnden Vermietung der auf dem Kopplage belegenen städtischen Turnhalle zur Benutzung als Schanzenlager während des am 19. und 20. ds. Wts. stattfindenden Kram- und Viehmarktes, wurde nur vom Restaurateur M. ritz hieselbst ein Gebot von 151 Mark abgegeben und demselben dafür der Zuschlag erteilt.

\* [Politische Winke.] (Waarenproben.) Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, herrscht im Publikum eine irrige Ansicht, über den Begriff „Waarenproben im postalischen Sinne.“ Die Postordnung bestimmt, daß nur solche Gegenstände, als „Waarenproben“ mit der Post verschickt werden dürfen, welche im geschäftlichen Verkehr als Einzelgegenstände weder gekauft, noch verkauft zu werden pflegen. Gegenstände, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, können dierhalb nur dann gegen die ermäßigte Taxe für Waarenproben-Beförderung erhalten, wenn sie vor der Auslieferung zur Post in geeigneter Weise z. B. durch Einkindern, Durchlöcher oder auf ähnliche Art zum Gebrauch als Verkaufsgegenstände untauglich gemacht sind und somit in Wirklichkeit nur noch als „Probe“ oder „Muster“ gelten.

\* [Der III. communale Wahlbezirks-Verein] wird morgen Dienstag den 16. ds. Wts. seine Monats-Versammlung im Glaucha'schen Schiefgraben abhalten, in welcher Herr Pastor Knuth über kirchliche Angelegenheiten sprechen und die Grundstücks-Erwerbung der Stadt im Siden zur Erörterung gestellt werden wird.

\* [Bürger-Verein für städtische Interessen.] In der Vereinsitzung am vergangenen Sonnabend wurde zunächst die Frage eines auch in diesem Sommer zu unternehmenden Ausfluges erörtert. Man war der einstimmigen Ansicht, jedenfalls einen solchen zu unternehmen und es wurden als Ziel desselben verschiedene Orte, wie Kösen-Abelsburg, Kyffhäuser-Rothenburg, Wörziger Park und der Petersberg in Vorschlag gebracht. Zu einer definitiven Beschlußfassung kam es jedoch nicht, vielmehr hielt man es für zweckmäßig, die Wahl des Ausflugsortes erst in nächster Vereinsitzung, welche zugleich die Beschlußfassung des Sommerfestes sein soll, festzustellen. Von einem Berichte über die Beschäftigung hervorragender Schachthofseirichtungen wurde Abstand genommen, weil noch der Besuch des Chemnitz und vielleicht auch Nürnberg Schachthofes in Aussicht genommen ist und alsdann erst ein abschließendes Referat gegeben werden kann.

Hierauf wurde zu einer Besprechung der in heutiger Stadtverordnetenversammlung zur Berathung kommenden Vorlagen übergegangen, wobei die „Genehmigung des Projektes und Anschlages der Knabenbürgerschule an der Charlottenstraße eine längere Diskussion hervorrief. Es wurde mitgeteilt, daß der Bau des Schulhauses, welches in drei Geschossen 24 Klassen enthalten und einschließlich aller inneren Einrichtungen einen Kostenanwands von 240000 Mk. erfordern wird, demnächst beschleunigt werden soll, daß wenn irgend thunlich, schon nach Hieren des nächsten Jahres acht Klassen, schon nach Hieren der gemischte Kommission hat sich mit nur einer Stimme Majorität für Centralheizung entschieden. Die Veranlassung theilt die Ansicht der Minorität, daß eine Lokalheizung vorzuziehen sei und wird hierbei von einem Mitgliede auf das großartig angelegte neue Wilhelmsgymnasium zu

Hamburg hingewiesen, wo lediglich die Lokalheizung angewendet sei und selbst die große Aula durch Ofen geheizt werde. Ferner wird von einem Mitgliede der Wunsch ausgesprochen, es möchte für den Zeichenunterricht der höheren Klassen die Aula mit für etwa 60 Schüler nötigen Zeichentischen und Sesseln u. ausgestattet werden, damit dieser nun einmal von den Behörden beschlossene Raum außer seiner eigentlichen Bestimmung zur Abhaltung höchst seltener Schulfeiern eine weitere zweckmäßige Verwendung finde. Endlich wurde zu dieser Frage noch bemerkt, daß die Hoffnung, mit dieser neuen Bürgerschule könne das höchst unthunliche und für die Gesundheit der Kinder im hohen Grade nachtheilige Gebäude an der Poststraße endlich fallen, eine nur geringe sei. In eindringlichster Weise wurde von sachverständiger Seite darauf hingewiesen, wie nun schon seit einer Reihe von Jahren zahlreiche Kinder unserer Stadt in diesem Schulhause an ihrer Schraft in der bedenklichen Weise geschädigt worden seien und wie das Gift von diesen Kindern auch in andere Kreise getragen werde. Es liegt hier ein wirklich ernster Nothstand vor, auf dessen Beseitigung mit allen Mitteln hingearbeitet werden müsse. Ein von anderer Seite eingebrachter Antrag, die städtischen Behörden zur Schließung des verachteten Hauses als Schule aufzufordern, wurde unter den gegebenen Verhältnissen für inopportun gehalten und man sprach die Hoffnung aus, daß die Behörde, sobald es nur irgend angehe, diese Maßregel von selbst ergreifen werde.

Zu den Gegenständen der geschlossenen Sitzung vom vergangenen Montag übergehend, wurde der Antrag der „Halle“ und der Bebauungsplan einer Besprechung unterzogen und die Versammlung gab ihrer Befriedigung Ausdruck, daß nun endlich eine der brennendsten Fragen unserer Stadt in günstiger Weise gelöst sei. (Wir haben in unserer letzten Mittheilung Nummer über diese Angelegenheit ausführlich berichtet und können darauf zurückverweisen.)

Zur Wahl eines unbedenklichen Stadtrathes an Stelle des verstorbenen Kommerzienraths Werther, erklärte man sich darüber zustimmend, daß die Wahl wiederum in der Person des Stadts. Ernst auf einen angelegenen Vertreter unserer Handelsgesellschaft gefallen sei. Der von anderer Seite gemachte Versuch, den früheren langjährigen Chef unserer städtischen Verwaltung in einer untergeordneten Stellung demselben Kollegium wieder einzureihen, wurde der möglichen Konsequenzen wegen als höchst bedenklich bezeichnet. Zum Schluß wurde noch dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die tauschweise Erwerbung der Ziegelwiege und der Steinmühle an den ganz enormen Forderungen der königlichen Regierung scheitert sei, welche den Werth der Steinmühle mit über 100000 M. berechnet habe, während für die doch keineswegs in gutem Zustande befindliche Ziegelwiege ein Wiefenareal anerkannt guter Qualität in dreifacher Flächengröße geordert worden sei. Hoffentlich lasse sich später doch noch eine Verständigung in dieser für die Stadt jedenfalls nicht unwichtigen Frage herbeiführen.

\* Ueber das Berliner Philharmonische Orchester, dessen Concerte Ende dieser Woche hier stattfinden werden, wird uns weiter geschrieben: „Nicht nur die vortrefflichen künstlerischen Leistungen und das wahrhaft großartige Repertoire sind es, welche das Berliner Philharmonische Orchester zum anerkannt ersten Deutschlands erheben, sondern vor Allen die hervortretenden Künstlernamen, welche es als Solisten in seinem Schoohe birgt. Da sehen wir am ersten Puls den Concertmeister Herrn Ludwig Meier, einen noch jugendlichen Geiger, aber bereits ausgereifter Künstler, der seinem herrlichen Instrumente wunderbare Töne zu entlocken weiß, Antoine Seiffing, der berühmte Cellist, hat einen hochbedeutenden Namen in der musikalischen Welt, daß es unmöglich erscheint, über seine hervorragenden Leistungen noch ein Wort zu verlieren. Die Berliner Kritik ist einstimmig in der Werthschätzung des eminenten Künstlers. Als Flöten-Virtuose hors ligne präsentirt sich Joachim Andersen, der bedeutendste Vertreter seiner herrlichen Instrumente; bereits an drei Höfen (Petersburg, Kopenhagen, Berlin) wurde der liebenswürdige Künstler zum Kammermusiker ernannt. Nennen wir noch aus dem berühmten Solisten-Bouquet Carl Rohde, der schon als Solo-Klarinetist des Richard Wagner-Theater-Orchesters auf dessen europäischer Concert-Tournee die größte Furore machte. Das sind die stolzen Namen, denen nicht zum geringsten Theil das Berliner Philharmonische Orchester den Ruhm verdankt, heute die vorzüglichste Kapelle Deutschlands genannt zu werden.“

\* [Stiftungsfest.] Der Werkmeister-Verein für Halle und Umgegend feierte am Sonnabend in „Hofjäger“ sein erstes Stiftungsfest, zu welchem sich auch eine größere Anzahl geladener Gäste eingefunden hatten. Zunächst wurde im Garten des Lokales ein Concert von der Stadtkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Halle gegeben, dessen einzelne Mreien ebensoviel trefflich gewählt als durchgeführt wurden. Nach dem Concert begab sich die Gesellschaft in den festlich geschmückten Saal, wo ein für sie vorbereitetes Mahl eingenommen wurde. Während des Essens concertirte abwechselnd die Kapelle, welche auf der durch Orangerien reich geschmückten Bühne placirt worden war, während von den Theilnehmern heitere Lieder gemeinschaftlich gesungen wurden. Von den zahlreichen Toasten und sonstigen trefflichen Worten, die dem Mahle eine besondere Würze gaben, gebührt in erster Linie Erwähnung die von dem Vorsitzenden des Vereins Herrn Pollack gehaltene längere Ansprache, die mit einem dreimaligen begeisterten Hoch auf unseren Selbstenfasser endete. Herr Pollack führte der Gesellschaft die Entstehung und Entwicklung des Vereins mit klaren Worten vor Augen und betonte hierbei insbesondere, daß die Mitgliederzahl des Werkmeister-Vereins in dem kurzen Zeitraum des

Bestehens der Vereinigung auf 3000 Personen gestiegen sei und daß in dem verflochten Jahre an Hinterbliebene verstorbenen Collegen ca. 10000 Mark zur Unterhaltung ausgezahlt worden sind. Ein Mitglied des Vereins toastete hierauf auf den Begründer des Verbandes, Conrad Zander in Düsseldorf, der mit einer kleinen Anzahl Collegen das große Werk der Vereinigung zu Stande gebracht. Von verschiedenen auswärtigen Vereinen waren Glückwunsch-Telegramme eingelaufen, die bei der Tafel von dem Schriftführer des Vereins verlesen wurden. Nach beendigtem Mahle wurde unter Musikbegleitung eine Polonaise durch den Garten aufgeführt, welcher im Saale der programmmäßige Ball folgte. Der Letztere hielt die Theilnehmer bis in den Morgen hinein in frohlichster Stimmung beisammen.

\* [Kinderfest.] Ein prächtiger Frühlingstag, nur freilich etwas sehr warm, lag die Angehörigen des Kindergottesdienstes von St. Ulrich am Sonnabend Nachmittag in langen Zuge hinaus wollen und im kühlen Waldeshatten der Döläuer Heide das geplante Kinderfest in Scene geben. Gegen 2 Uhr erfolgte der Anmarsch der jugendlichen Schar, 750 Köpfe stark, von der Ulrichsstraße ab, in der die Kinder sich mit den Gruppenvorsteherinnen und Gruppenvorführern vermischt hatten und nach einer Ansprache durch Herrn Dionaus Richter, dem verdienstvollen Leiter des Ganges, in geordnetem Zuge parades hinauswogen, voran ein Knabenchor aus dem die Mädchen, heitere blühende Kindergehalten, mit feilichen Gesängen angethan, sich angeschlossen, während die Knaben in besonderer Folge folgten. Auf dem von der königl. Forstverwaltung freundlichst zur Verfügung gestellten Raume, feitwärts und etwas zurück vom Kolkstürme, war der Festplatz um 3 Uhr erreicht und nun lagerten sich die Kinder gruppenweis auf den angewiesenen Stellen, um dann zunächst durch erfrischenden Trank, nach welchem alles schmachtete, erquickt zu werden. In weicher Fühlorgie wird zuerst warmer Kaffee genossen, der in mehreren großen Blechhallons auf einem Geheiß des Herrn Fleischermeister Nießig an Ort und Stelle geschafft war und nun an die Kinder ausgeleitet wurde. Dazu gab es große Zwiebäde und anderes Kaffeegebäd, was alles die frohliche Schar sich trefflich munden ließ. Dann aber nahmen die Spiele mannigfaltiger Art ihren Anfang, denen die wackeren Kleinen sich bis gegen 7 Uhr mit allem Eifer hingaben, nicht achtend des Schweißes, den sie dabei vergossen. Für einen kühlen Trunk war ebenfalls auf dem Wagen des Herrn Nießig Sorge getragen und zwar für die Jugend durch das reine unverfälschte Maß der Natur, für die erwachsenen Theilnehmer resp. Leiter des Festes durch schäumenden Biergenosß. Und es gab nicht wenig des Stoffes, aber allerdings des Durstes noch mehr! Die vorzorglichen Eltern hatten jedoch auch mögliche Eventualitäten ins Auge gefaßt und Besper- wie Abendbrot, auch wohl Limonade und Letzterwasser mitgenommen, so daß nirgend in dieser Hinsicht Mangel zu spüren war. Des Spielens Lust entfaltete ein reich bewegtes buntes Leben und Treiben unter den Bäumen des Waldes und in den Preisplätzen, wie Wettslauf, Sachspielen, Topfschlag bei den Knaben, Räthsellesben, Topfschlag und Verloosung bei den Mädchen gab es der drolligen Vorformungen so viele, daß alle Zuschauer sich gar höchlich daran ergötzen. Kein Kind kam ohne Preis davon und bestanden die in Schreibstiften, Farbstiften, Bilderbüchern mit beherrschtem Text, Schreibtafeln, Brochen, Kettlein, Kreuzlin pp. Dazwischen tönte aus den jugendlichen Mäulern manch hübsches Lied in den Wald hinein und alles in allem nahm das Fest, durch keinen Unfall und keine Ordnungswidrigkeit gestört, den wünschenswerth angenehmen Verlauf. Gegen 7 Uhr ward zum Sammeln gehalten, die Gruppen ordneten sich zum Zuge und frohlichen Sinnes traten Alle den Heimweg an, wobei Trommelklang und Gorgelklang zur Belebung wirksam beitrug. Auf dem Prachfelde vor dem Waldthor richtete Herr Dionaus Richter an die in weitem Kreise geschichteten Kinder herzhafte Worte über die bewiesene Wohlthätigkeit; während er allen Damen und Herren, die als Gruppenvorsteher resp. Vorsteherinnen ihm hilfreich zur Seite gestanden, seinen Dank aussprach, wobei er erwähnte, daß glücklicherweise nur vereinigte Stimmen seitens einiger Mütter unzulässige Anmerkungen hätten veranlassen lassen wegen angeblichen Zukunftsommens mancher Kinder. Durch beglückende Ungenauigkeit, welche selbst in etwas zum Gelingen solch kostspieligen Kinderfestes beigetragen, werden sich die Leiter desselben indeß nicht beirren lassen und die Dankesworte, welche zum Schluß einer der Herren Gruppenvorsteher dem Herrn Dölecker spendete, fanden in den Herzen aller Zuhörer lautesten Wiederhall, der sich in fröhlichem dreifachen Hochru fand that. Alsdann ging es in unendlich langem Zuge der fern gelegenen Stadt zu, wo man um 9 Uhr, wohl etwas müde, anlangte.

\* [Begrabnis.] Unter Bethelligung einer großen Menschenmenge fand am Sonnabend Abend auf dem heiligen Friedhofe die Beerdigung des verstorbenen Vollziehungsbeamten Frosch statt. Außer dem Vereine der Krieger von 1866 welchem der Verbliebene seit Begründung desselben angehörte, hatten sich Deputationen anderer Krieger-Vereine, zahlreiche Kommunalbeamte und Freunde an dem Begräbniß theilhaftig, ein Beweis, daß sich der Verstorbene allseitige Liebe und Achtung zu erwerben verstanden hatte.

Verein von Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Sachsen und der benachbarten Herzogthümer.

Gestern Mittag 11 Uhr fand die 3. ordentliche Generalversammlung des oben genannten Vereins in dem vom Directorium der Francke'schen Stiftungen freundlichst zur

Verfügung gestellten Prüfungsaal des Königl. Pädagogiums statt. Wie zu erwarten stand hatte sich eine große Anzahl Gymnasiallehrer aus allen Theilen der Provinz zusammen gefunden. Die Präsenzliste wies gegen 100 Mitglieder und Gäste nach; unter letzteren auch die Direktoren der hiesigen Stiftungen, Dr. Frid und Dr. Fries, die Beide den Bestrebungen des Vereins ein warmes Interesse entgegenbrachten. Der Vorsitzende, Direktor Dr. Anton (Naumburg) eröffnete die Sitzung gegen 11 1/2 Uhr. Nachdem er den Direktoren des Waisenhauses den schriftlichen Dank für gütige Ueberlassung des Versammlungs-saales abgeleitet hatte, wies dem Danke seitens der Anwesenden durch Erlesen von den Klagen Ausdrück gegeben wurde, gab er Herrn Oberlehrer Dr. Euchsland (Galle) das Wort zu dem angekündigten Vortrage: „Die Bedeutung der Schwermut für den Menschen in physischer, sozialer und geistiger Beziehung.“ Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Redners mit gespannter Aufmerksamkeit und werden wir die wichtigsten Punkte des Vortrages, der ein allgemeines Interesse in Anspruch nimmt, in einer der folgenden Nummern zu reproduzieren versuchen.

Die hierauf folgenden Verhandlungen betrafen lediglich interne Interessen des Vereins. Es handelte sich in zweiter Linie um Aenderung des Statuts durch Einschlebung der Worte „atademisch gebildet“ vor den Worten „Lehren“ in den eingangs angeführten Titel. Der dritte Theil der Tagesordnung betraf den Bericht des Herrn Dr. Aly (Magdeburg), über die am 5. Oktober vorigen Jahres abgethanen Delegirten-Konferenz aller Provinzialvereine des Staates in Breslau, die für sämtliche Theilnehmer eine außerordentlich befriedigende Verlauf genommen hatte. Eine sich hieran anschließende Besprechung der verschied. erwählten Vertreter der Gymnasiallehrer, die am 25. Februar dieses Jahres im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gelangte, betriedigte die Teilnehmer in hohem Maße. Es ist ja bekannt, daß nicht nur der Schulminister, sondern auch die Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses nicht abgeneigt sind, den berechtigten Wünschen der akademisch gebildeten Lehrer nach vielen Richtungen hin Rechnung zu tragen. Es handelt sich hierbei wesentlich um Nahrungverhältnisse, Wohnungszweckzuschuß und ein Relictentheil. Die Gehaltsaufbehalter sowie die Ascensionfrage dürften wohl vorläufig in nicht zu nahe Aussicht gestellt werden, namentlich bietet der letztere Punkt manigfache Schwierigkeiten.

Zu der für den 5. Oktober 1885 nach Berlin ergangenen Einladung zur Delegirten-Konferenz wurden zwei Herren deputirt, unter denen wiederum der um den Verein hochverdiente Dr. Aly (Magdeburg).

Hierauf folgten: Bericht über den Stand der Angelegenheiten der innerhalb des Vereins zu gründenden Sterbekasse, worüber die Herren Oberlehrer Meyer und Dr. Dietrichs (Halberstadt) referirten, und Bericht des Schatzmeisters über den Stand der Vereinskasse, nach deren Wichtigkeit und Decharge ertheilt wurde.

Die Wahl des Vorstandes für das nächste Vereinsjahr ergab eine Wiederwahl der Herren, die mit unveränderlichem Eifer die Angelegenheiten des Vereins geleitet hatten.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Magdeburg in Aussicht genommen, und knüpfte sich daran der Wunsch, in Zukunft überhaupt nur Magdeburg und Galle als Versammlungsorte zu bestimmen.

Zwischen 2 1/2 Uhr fanden die Verhandlungen ihren Abschluß und vereinigte sich hierauf die größte Anzahl der Vereinsgenossen im „Hotel zur Stadt Hamburg“ zu einem Mahle, das in der heteriten Stimmung verlief. Eine gemeinsame Saalfahrt nach Giebichsheim und Trotha führte manchen, der hier einen Theil seiner Studienzeit verlebte hatte, unsere hiesigen Saalauer einmal wieder vor Augen und „Auf baldiges Wiedersehen am Saalestrand“ wird wohl mancher heimwärtsziehende alte Manneswort auszusprechen haben, als er am Abend den gelächelten Mauern Galles den Rücken kehrte, um in Erwartung der in naher Aussicht stehenden Ertragschancen mit der gewohnten förderlichen und geistigen Frische seines verantwortlichen Amtes zu walten.

### Provinz und Nachbarstaaten.

8. Söbzig, 14. Juni. Wie schon kurz mitgetheilt, feierte der Saalehochbund heute hierseits seine fünfte Bundesversammlung, zu welcher sich ca. 50 Teilnehmer eingeladen hatten. Nach Begrüßung der Gäste im „Schwarzen Adler“ um 9 Uhr Vormittags und nachdem einige eifrige Spieler in der Eile gleich ein paar vorläufige Partien gemacht hatten, eröffnete Herr Ende-Söbzig die General-Versammlung, welche verschiedenes Geschäftliche erledigte. Dann begannen die Turniere, von denen wir nur kurz die Preisräger mittheilen können. Ein neues Hauptturnier: I. Re. Richter-Schnebel, II. Re. Söllner-Wittenberg; zweites Hauptturnier: I. Leopold-Galle, II. Eime-Söberitz; erstes Nebenturnier: I. Herr-Gelbenberg, II. Brobst-Galle; zweites Nebenturnier: I. Söbzig-Söberitz, II. Kluge-Dehau, III. Holländer-Halle. Die Sieger erhielten Preise von zum Theil bedeutendem Werthe, ebenso wurden in einem Verlosungsturnier, in acht Einzelspieler kleinere Preise verlost. Nach 1 Uhr begann das angekündigte Bindungs-turnier des Herrn Dr. Tarrath-Halle gleichzeitig gegen sechs Gegner, welches gegen 1/8 Uhr Abends mit einem glänzenden Siege des Gewannnen in allen sechs Partien endete. Diefem Kampfe wohnte ein zahlreiches Publikum bei. Ein gemeinsames Abendessen in Hofmanns Hotel vereinigte die Theilnehmer zum Schluß. Als Ort des nächsten Bundesfestes wurde Halle gewählt.

Während der Getreidefändler selber aus Seifersdorf am Sonnabend in Niederdorf bei Stollberg Getreide ablad und das ihm gebührende Pferd an dem Getreide neben der lebenden Rede herumnachte, brang eine Knechtin an den Hals des Pferdes und biß sich dort ein. Der halbe Schmieß, so die Dier mit einer Zange heraus. Auf dem Wege zum Thierarzt fiel das Pferd, dessen Hals stark angeschwollen war, tod nieder.

Mühlhäuten. Ein emdborner Postall ereignete sich am Donnerstag Abend auf der Ammerkrähe. Mehreren Mitglie-dern des hiesigen Velocipedclubs, welche von einer Tour

nach Ammern zurückkehrten, begegneten auf der Brücke einige Männen und ein hier auf Urlaub befindlicher Sular mit ihren Liebstei; wahrscheinlich, um sich vor den Frauensimmen Groß zu thun, griff einer der Männen in das große Rad des Velocipeds des ersten Velocipedisten und warf das Gestirrt um, so daß der Daraufstehende in einem Augen-herunterstoß und das Velocipede zerstückte. Dem zweiten Velocipedisten erging es eben nicht besser — derselbe wurde gleichfalls herabgeworfen und kam dabei in eine solch gefährliche Lage auf die Einmählung der Brücke zu liegen, daß seine Geschwister ihn erst daraus befreien mußten. Er ging darauf auf die Thäter zu, um sie zur Reue zu jehen und nach ihren Namen zu befragen. Zur Antwort pachte man ihn und drohte, ihn in die Umtrutz zu werfen. Da gegen die Angreifer nichts auszurichten war, requirirten die Angegriffenen in der Ammerkrähe Hilfe, doch auch mit dieser war es nicht möglich, die Uebelthäter zur Besinnlichkeit zu ziehen. Die Männen sind nicht erkannt, wohl aber der Sular, und vermöge dieses Umstandes wird es wohl gelingen, die Uebelthäter zu ermitteln. Die Anzeige ist heute Morgen erstattet.

Nordhauen. Ein junges Mädchen, welches mit seinem Bruder auf der Reite nach America bequamen war, lehnte sich gegen die wohl nicht vollständig gefüllene Kneppethür und stürzte zwischen Gieße und Bartenen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Sobald derselbe in Gieße eingetroffen war, wurden Voten auf die Straße gerollt, um nach der Unglücklichen zu forschen, bald jedoch sah sie den Voten trüchlich und nicht weiter entgegen. Sie war so glücklich gefallen, daß sie nur einige leichte Hautabrisse von den Querschnitten hatte. — Die von hier verbreitete Nachricht, daß der Postretirer Ziegler, der hier eine bedeutende Summe unter der Hand und dann entloffen, in Wittenberg gefaßt sei, beruht lediglich auf Erfindung.

Nordhauen. Ein hiesiger Brauereibesitzer hatte einen neuen Brenner vorläufig auf Probe angenommen und aus diesem Grunde nicht zur Unfallversicherung angemeldet. Das Unglück wollte es, daß der Brenner sich einen schweren Fimdbel auf den Fuß fallen ließ, wodurch der Fuß so beschädigt wurde, daß er unbrauchbar werden mußte. Der Brenner hat gegen seine Arbeitgeber Klage auf Ersatz der erheblichen Krankheitskosten und auf Bewährung eines Jahresgeldes von 600 M. angebracht und die Klage nunmehr in allen Instanzen gewonnen.

### Handel und Verkehr.

Ungar.-Gsmänter 5 pCt. Eisenbahn-Fremdbriefe. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Couresverlust von circa 1 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Verantwortung für eine Prämie von 4 Pfd. pro 100 Mark. Die Ziehung erfolgt am 13. Juni. Zuerst werden 100000 Mark von 96 1/2, 26.80 Mt. Ferner, ercl. 88 1/2 Nembem 25.60 Mt. Nachprobrufe, ercl. 75 1/2 Nembem. 22.20 Mt. Angenehmer. — Gem. Raffinade, mit Fuß 31.75 Mt., gem. Mehlis I, mit Fuß 30.50 Mt., etc.

Bolesin, 13. Juni. Wollmarkt. Der Markt ist beendet. Circa 1/2 der Walle ist unverkauft geblieben, wovon einen Theil die Besitzer mit zurücknehmen, während der Rest hier auf Lager geht.

Lehorn, 13. Juni. Wollmarkt. Bis jetzt sind etwa zwei Drittel des angefahrenen Quantums verkauft. Das Geschäft ist schleppend.

Landsberg a. W., 14. Juni. Wollmarkt. Die Zufuhr ist größer als im vorigen Jahre. Das Geschäft ist schleppend. Es sind nur wenig Käufer am Plage und es fanden bis jetzt auch nur kleine Umsätze statt. Der Preisabschlag gegen das vorige Jahr beträgt 23 bis 42 Mark.

Bremen, 14. Juni. Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Ems“ und „Donau“ sind gestern Nachmittag in New-York eingetroffen, der erstere um 1 Uhr, der letztere um 3 Uhr.

### Literatur.

Die Wunder der Welt Europa. Eine malerische Wanderung durch die Länder und Städte Europas, mit besonderer Rücksicht auf ihre geschichtliche Entwicklung, ihre kulturhistorische Bedeutung und die hauptsächlichsten Merkwürdigkeiten von Land und Leuten. Von Adolf Brenneke. Vollständig in 15 Bänden. 3 Bde. 1. Mit ca. 180 Holzschnitten nach Zeichnungen hervorragender Künstler. Straßburg i. E. H. Schulz u. Co. Verlag, 1885.

Die soeben ausgegebene 2. Fiehung des illust. Werkes „Europa“ führt den Leser zunächst durch die bedeutendsten Landschaften Portugals und dann auf durch Kastilien zu den Pyrenäen. Die Wunder ihrer großartigen Natur, die Mannigfaltigkeit der prärentischen Volksstämme und die historisch wie ethnographisch interessanten Städte werden in knapper Form geschildert; in den 16 Beilen, welche beispielsweise der Duobes-kanal Andorra gemeldet sind, ist uneres Grachens alles enthalten, was ein „gebildeter Leser“ unter der Zeit zu wissen noch thut. Am Schluß des Kapitels über die Pyrenäenhalbinsel zählt der Verfasser eine Reihe empfehlenswerther Werke über Spanien auf — ein dantescoerter Hinweis für weiter treibende Leser.

Frankreich. Pyrenäenländer, seine Großstädte Bordeaux, Marseille und Lyon, seine weltlichen Hofenläge und die Eigenthümlichkeiten von Land und Leuten in der Bretagne und der Normandie werden alsdann eingehend besprochen. Das Kapitel über Frankreichs Nationalwohlfahrt, die Vaterlandsliebe, die Geschichte u. der Franzosen läßt das unparteiische Urtheil des Professor Brenneke klar erkennen: er zeigt sich hier ebenbürtig vertraut mit der Entwicklungsgeschichte und den Kulturzuständen Frankreichs, wie wir es in seinem Roman „Am Paris“ vor Jahren anzuerkennen Gelegenheit fanden. Eine fein durchgeführte Charakteristik von Paris, seiner Weltstellung und seinen Bewohnern beschließt diese zweite Fiehung.

### Telegraphische Nachrichten.

München, 14. Juni. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend nach Wien abgereist. Prinz Leopold, Herzog Ludwig und die Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft waren zur Verabschiedung am Bahnhofe anwesend. London, 14. Juni. Nach einer offiziellen Mittheilung hat Salisbury nunmehr die Bildung eines neuen Kabinetts übernommen.

Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind heute Abend wohlbehalten hier wieder eingetroffen.

### Nachtrag.

Der historische Stuhl, den Fürst Bismarck bei der Unterhandlung vor Sedan mit Napoleon in Douchery benutzt hat, ist von Herrn Fritz Behmer durch Herrn Restaurateur Sauer, Besitzer des Restaurant „Zum Alten Fritz“ Friedrichstraße 211 in Berlin käuflich erworben worden und steht in dessen Restaurant zur Besichtigung für die Gäste aus. Die über das historische Möbel ausgestellte „Urkunde“, welche unter Glas und Rahmen ebenfalls ausgestellt ist, hat folgenden Wortlaut:

1870. Urkunde. Douchery, 19. Septbr. Wir Endesunterzeichnete bezeugen hiermit dem Herrn Au-

ton Valbain Schwarz aus Köln, daß er den historisch bekannter Stuhl, wo Graf Bismarck mit Kaiser Napoleon seine Unterhandlungen zur Kapitulation von Sedan begonnen, käuflich erworben, wie dieses durch Unterfertigen der beistehenden Zeugen rechtliche Mannhaft und den Besitzer des bekannten Stuhls bezeugt wird.

1. S. Beglaubigt Königl. Preuss. Kommandantur in Sedan. Es sind dem Eigenthümer sehr bedeutende Summen für den Stuhl geboten worden, derselbe will sich jedoch unter feiner Bedingung davon trennen.

\* In der Jungfernhöhe, dicht an der Tegeler Chaussee, brach gestern, Sonntag, in der fünften Nachmittagsstunde auf dem sogenannten Stangenberge ein Haidebrand aus, der bei der herrschenden Dürre leicht größeren Umfang hätte annehmen können. Der sofort herbeigeholte Förster Binger trat unter dem Beistand eines requirirten Jochkommandos des 2. Garderegiments, welches zum Postendienst bei den nahen Schießständen stationirt ist, die nöthigen Anstalten zum Aufwerfen durch Aufwerfen von Gräben u., und verhinderte so eine weitere Ausbreitung des verderberden Elements.

\* Herr Emil Göze, der illustre Gast des Berliner Opernhauses, war Freitag Abend nach Beendigung seines Gastspiels als „Lehngemüth“ in Gefahr, verhaftet zu werden. Als Herr Göze das Opernhaus verließ, verfolgte ihn eine nach Hunderten zählende Menge mit Hurrahs und dem Rufe „Hierbleiben“. Den letzteren Auf-mißverstand ein des Weges kommender Schutzmann und schickte sich an, Herrn Göze festzunehmen; er forderte ihn auf, ihm zur Wade zu folgen. Keine Reklamation half, Herr Herr Direktor von Stranz und Herr Siechen, welche herzuwies, gelang es, Herrn Göze zu legitimiren. Dort ergriffen auch bald der Schutzmann, der seinen Versuch befand, um Entschuldigung nach.

\* An dem Raubmörder Maschnat ist heute früh 6 Uhr auf dem Hofe des Felleingewirkes Moabit das Todesurtheil vollstreckt. Maschnat hatte mit seinem Komplizen, dem Schmied Ernst Benne, am Nachmittage des 30. September v. J. die 63jährige Frau des kassischen Müllers zu Ruhlsdorf in ihrem Besitze überfallen und mittels Schläge mit einem Spaten gegen den Kopf getödtet. Sodann hatten sich die Mörder in den Besitz von dem vorgedachten baaren Gelde — ca. 300 Mark und einiger Kleidungsstücke gefaßt. Maschnat wurde einige Tage darauf in Königsberg i. Pr. ergriffen und Benne fast gleichzeitig hier in Berlin dingselbst gemacht. Der letztere, welcher sich bei der Bluthat weniger betheiligt hatte, wurde vom Schoubrgericht des Landgerichts I zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

\* Das Problem, mittelst des Telephons Tausende von Meilen weit zu sprechen, scheint nunmehr gelöst zu sein. Ein gewisser Mr. Gillet ergriffen vor Kurzem in dem Bureau einer Broterfirma in New-York und erklärte, im Stande zu sein, mit einem von ihm erfindenen Instrument, welches nicht größer als eine Taschenuhr ist, die ganze Welt in Verbindung setzen zu können. Man glaubte anfänglich, es mit einem Vertrieben zu thun zu haben, aber ein alsbald unternommener Versuch veranlaßte diesen Glauben in allgemeines Erstaunen. Es wurde nämlich die Erlaubniß erteilt, an einem Sonntag den Post-Telegraph-Draht nach Chicago zu benutzen. Die Entfernung von New-York nach Chicago beträgt ungefähr 1100 englische Meilen. Der Erfinder reiste mit einem Heißluft-der Broterfirma nach Chicago, besichtigte dort die Schur des kleinen Apparates an den Telegraphendraht und unterließ sich mit seinem in New-York befindlichen Partner. Der Apparat funktionirte so vorrefflich, daß man das Tic-Tac einer Taschenuhr deutlich hören konnte. Ein zweiter Versuch wurde einige Tage später zwischen Newville (Pennsylvania) und New-York, auf eine Entfernung von 510 Meilen gemacht, und zwar mit demselben über-raschenden Resultate. Man hat an den beiden Endpunkten gesprochen, gesteuert, geflüstert, gepfeifen und Alles deutlich vernommen. Noch mehr: in Newville bildete man eine Kette von 4 Personen, und von den beiden End-männern legte jeder ein Instrument aus Ohr und das von New-York Gesprochene wurde von allen vier Herren gehört. Zu bemerken ist, daß der Draht New-York unter Wasser (North River) verläßt und bis Newville noch durch andere Flüsse führt und daß auf demselben Draht gleichzeitig der gewöhnliche Depeschendrehwerk stattfand. Die Entfernung und das Wasser bilden kein Hinderniß, und der Erfinder behauptet, man könne ebenso leicht und deutlich von San Francisco nach New-York, wie von New-York nach England sprechen. Es hat sich hier bereits eine Aftiengeellschaft gebildet, um das Patent des Herrn Gillet zu verwerthen, auch für Europa, zu welchem Zweck einige Interessenten sich bereits nach England begeben haben.

\* General Grant's Zustand ist unverändert, ausgenommen, daß er neuerdings über Schlaflosigkeit klagt, die hauptsächlich durch die tägliche mehrfachige geistige Anstrengung verursacht wird, die er seinem Buche widmet. Das Werk ist bis auf die enthaltliche Durchsicht der Probebogen beendigt. General Grant hatte schließlich gehofft, daß sein Leben gehont werden dürfte, bis er sein Buch beendigen könnte. Dasselbe ist durchweg seine eigene Arbeit, worin er die Geschichte seines Lebens und seiner Feldzüge erzählt. Jetzt sagt er, sei er bereit zu sterben, wenn der Auf komme. Er hat keine Hoffnung auf eine Verlängerung seines Lebens, sondern fällt, daß der Tod jeden Augenblick erscheinen dürfte, obwohl er noch einige Monate hinziehen mag. Seine Familie trifft Vorbereitungen, um seine Ehrengelände und Reliquien nach Washington zu übermitteln, und der Kriegsminister hat zur Empfangnahme derselben einen Offizier nach New-York geschickt. Der General verläßt selten seine Behausung, er geht aber in wenigen Tagen nach Mount M. Gore in den Catskill-Bergen für den Sommer überzuziehen.

**Wilh. Homann, Tapezierer u. Decorateur,**  
große Branhansgasse 19,  
empfiehlt sein Lager selbstgefertigter feiner  
**Polstermöbel, Bettstellen und Matratzen.**  
Atelier für moderne Zimmereinrichtungen nach neuesten Mustern.  
**Zurückgesetztes, blau- und grau- email.**  
**Geschirr billigt zu verkaufen.**  
**Louis Eder, Schmeerstr. 2.**

Einen Schloffer oder Schmied, am  
Feuer geübt, stellt ein Blumenstraße 12.

Gesucht ein Militärberechtigter als  
Kassendiener und Büreauarbeiter bei  
den Franck'schen Stiftungen.

Für mein Material-Colonialwaaren-  
geschäft luche per sofort einen jungen  
Mann als Lehrling.

**A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.**

Bei einer hiesigen Herrschaft findet  
ein erfahrenes Stubenmädchen zum  
1. September bei 40 Thlr. Lohn  
einen Dienst. Näh. Geiſtſtr. 32, I.

**Köchinnen, Stuben-, Haus- und  
Kindermädchen** erhalten Stellen durch  
Pauline Fleckinger, Leipzigerstr. 6.

Ein ordentl. Mädchen wird zum 1. Juli  
gesucht  
**Schmeerstraße 2.**

Gefunde Ammen u. Lande wünschigen sof.  
Stelle Köchin, Haus- u. Stubenmädch. sof.  
gesucht d. Fr. Nöhlicher, Rattelpforte 5.

Vom 1. Juli ab wohne ich **Markt 11.**

Ein Mädchen im Alter von 15-16 Jah-  
ren, von anständigen Eltern, das Lust hat,  
sich in allen häuslichen Arbeiten weiter aus-  
zubilden, wird zum 1. Juli gesucht. Näheres  
Weidenplan 8, 1 Tr.

**II. Etage Leipzigerstraße 102  
= 450 Mark. =**

2 Wohn. (44 Thlr.) H. Rittergasse 2, I.

Freundliche Wohnwohnung an stille Leute,  
75 Thlr., zum 1. Juli Anhalterstraße 2a.

**Garcon-Wohnung**, bestehend in 2-3  
großen und hohen Zimmern, 1. Juli zu  
vermieten. Näheres  
Weidenplan 8, Bel-Etage.

**Herrschafft. Wohnung mit Bade-  
Einricht.**, 1. Etage, gr. Steinstr. 13,  
Ecke d. Mittelstr., zum 1. Okt. zu verm.

**Barfüßerstraße 10**

ist die 3. Etage, 3 Stuben, 2 K. u.  
Zubeh. 1. Okt. zu vermieten. Nähe-  
res daselbst in der Druckerei.

Stube u. Kammer an einzelne Leute ver-  
mietet  
Brunnengasse 4.

Anst. Schlafst. mit K. gr. Ulrichstr. 58, I. I.

Anst. Schlafst. m. K. gr. Ulrichstr. 22a, I.

1 Wohnung mit 2-3 Stuben, einigen  
Kammern, Küche u. Zubehör in den neue-  
ren Stadtteilen oder den Vorstädten von  
Salle wird zu Johanni gesucht. Adr. unter  
**H. M.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Laden mittlerer Größe, Steinstraße  
oder Geiſtſtr., wird sofort zu mieten ge-  
sucht. Näheres bei **H. Graefe**, große  
Märkerstraße 7.

Ich empfehle den geehrten Herr-  
schaften meine Blätt- u. Waschanstalt,  
nur Familien-Wäsche  
gr. Wallstraße 24a.

**Blasenkrankheiten**

solwie Geschlechtskr. i. d. schlimmsten Fällen  
heilt sicher ohne Berufst. **F. C. Bauer**,  
Specialist, Wasel-Bimningen (Schweiz).

**Goseck.**

**Gasthaus z. Bergschlösschen.**

Unterzeichnetem empfiehlt den hochgeehrten  
Gesellschaften und Vereinen u. Ausflüglern  
das reizend am Saalthal gelegene Goseck  
mit seinen schönen Schloß- und Parkanla-  
gen, dasselbe ist seit 1. Juni Eisenbahn-  
station.  
Hochachtungsvoll  
**P. Prieztseck.**

**Sommer-Theater.**

**Kyffhäuser-Terrasse,**

Wallstraße 1.

Dienstag den 16. Juni 1885.

**Kyritz-Pyritz.**

Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Willens  
und D. Justinus.

Musik von Gustav Michaelis.

Für den redaktionellen und Inzeratenteil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Pöb'sche Buchdruckerei (H. Klettchmann) in Halle.

**Generalversammlung**  
der Vereinigten Dienstmänner (E. G.) zu Halle a. S.  
Den Mitgliedern der ver. Dienstmänner hiermit zur Nachricht, daß **Samstag**  
den 21. Juni d. J. **Nachmittag 3 1/2 Uhr** in dem **Restaurant zu den „Drei**  
**Schwänen“**, Rannischstraße 16, unsere diesjährige **ordentliche General-**  
**versammlung** stattfindet.  
Tagesordnung: 1) Vorlegung des Rechenschaftsberichts vom 11. Geschäftsjahre.  
2) Neuwahl des Aufsichtsrathes und des Vorstandes.  
3) Geschäftliches.  
Halle a/S., den 15. Juni 1885.  
**Der Aufsichtsrath der ver. Dienstmänner (E. G.)**  
Gustav Disting, Vorsitzender.

**Café David.**  
Heute Dienstag Abends 8 Uhr  
**Grosses Militär-Concert,**  
ausgeführt von der ganzen Kapelle des  
Königl. Magd. Füß.-Regts. Nr. 36,  
unter Mitwirkung der am Sonntag  
in der Saalflöhenbrauerei mit 10  
großen Beifalle aufgetretenen Klo-  
phon-Virtuosen Herrn Jean Florus  
und Kinder, 7 und 5 Jahre alt  
(Knaube und Mädchen).  
Entrée à Person 30 Pf.  
O. Wiegert, Kapellmeister.  
Billets im Vorverkauf 4 Stück  
1 M. sind in den bekannten Ver-  
kaufsstellen zu haben.

**Familien-Nachrichten.**

Statt besonderer Meldung.  
Heute Morgen 4 1/2 Uhr verschied  
plötzlich und unerwartet unser lieber  
Vater, Schwieger-, Groß- und Ur-  
großvater, der Kaufmann  
**Samson Pintos**  
in seinem 75. Lebensjahre.  
Dies zeigen um stille Theilnahme  
bittend tiefbetrübt an  
Halle a/S., den 14. Juni 1885.  
die Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet **Dienstag**  
den 16. Juni **Vormittags**  
**7 Uhr** vom jüdischen Kirchhofe  
aus statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief gestern  
Nachmittag 5 Uhr unser innigst geliebter  
Sohn, Bruder und Enkel

**Fritz Kuhn**

im Alter von 15 1/2 Jahren. Um stille  
Theilnahme bittet

die Familie **Kuhn u. Angehörige.**

Halle, am 15. Juni 1885.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmit-  
tag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die bei dem Tode und der Beerdi-  
gung des Vollziehungsbeamten **Wilhelm**  
**Frosch** uns bewiesene Theilnahme sprechen  
wir Allen unsern innigsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

**Verlobt:** Dorothee Hurl u. Fritz Fes-

sel (Hasselfelde); Clara Zangen und Paul

Friedel (Berlin u. Leipzig); Theresie Müller

u. Wilhelm Hedler (Friedrichsstadt-Magde-

burg u. Zerbst); Ida Fiedel u. Julius Döh-

ler (Wudau).  
**Vermählt:** Heinrich Zschau u. Fran-

ziska Bergl (Leipzig); Max Etzke u. Anna

Klemm (Leipzig); Martin Franz und Gertr

Andree (Magdeburg).  
**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. F. Poppe

(Wandorf); Hrn. Fr. Otto (Stahfurt); Hrn.

Nichard Levi (Berlin); Hrn. Herm. Lieut-

gang (Krug von Ribba (Dresden); Hrn

Nudolf Voit (Grimma). Eine Tochter:

Hrn. Herm. Krug (Dreslau); Hrn. Langneff

(Naumburg); Hrn. Gustav Krümmel (Dre-

leben); Hrn. Diak. Müller (Zwenkau); Hrn.

Dr. med. W. Reinhard (Wartzen); Hrn

Architekt Johannes Möbus (Dresden).  
**Gestorben:** Dr. Registrator Adolph

Kellner (Wittenberg); Hrn. Kasch Bernede

L. Gretchen (Ternitz); Hrn. H. Reichmuth

S. Hugo (Naumburg); Hr. Johann August

Wer eine wirklich reichhaltige und gebiegene Zeitung lesen will, der abonniert  
auf die  
**„Berliner Presse“**  
mit einem täglichen Unterhaltungsblatt.  
(Zeitungs-Katalog 742).  
**Abonnementspreis 3 Mark pro Quartal.**  
Die liberal redigirte „Berliner Presse“ erscheint täglich in der Stärke  
von 2-3 Bogen und ist jetzt die geleseufte und verbreitetste Zeitung  
in Deutschland geworden.  
Die „Berliner Presse“ giebt ihren Lesern von allen Ereignissen schnelle  
und eingehende Kenntniß, bringt zeitgemäße Leitartikel, eine politische  
Ausblick, Parlamentsberichte, ausführliche Lokal-Nachrichten,  
Gerichtsverhandlungen, Lotterien-Ziehungslisten, Börsen- und Markt-  
berichte, einen Courszettel, Feuilletons aller Art, Sonntagsplande-  
reien, tägliche Depeschen über die jüngsten Ereignisse u. s. w.  
**Das tägliche Unterhaltungsblatt**  
enthält Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, eine bunte  
Chronik über Vorkommnisse aus allen Welttheilen, Berichte über  
Theater, Musik und Literatur.  
Mit Mai hat der überaus interessante Roman „Der  
trunke Dämon“ von F. du Boisgobey begonnen, dessen Anfang wir allen  
neu hinzutretenden Abonnenten auf deren Wunsch gratis und franco nachliefern.  
Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf die  
„Berliner Presse“ zum Preise von  
**3 Mark pro Quartal**  
entgegen.  
Inzerate haben bei der großen Verbreitung der „Berliner  
Presse“ — mehr als **31000 Leser** — einen besonders guten Erfolg und  
beträgt die 5gehaltene Colonnelle oder deren Raum **40 Pf.**  
Probenummern versenden wir gratis und franco.  
**Expedition der „Berliner Presse“**,  
Berlin SW., Kommandantenstr. 7.

**Harzer Sauerbrunnen**  
aus Grauhof.  
Dieses — natürliche Kohlensäure haltende — Mineralwasser  
aus **Grauhof** bei Goslar ist ein höchst angenehmes, das  
Verdauen der Speisen förderndes und dabei billiges  
**tadelloses Erfrischungsgetränk.**  
Wer dieses durch **Schönheit und Reinheit** des  
**Geschmacks und stets gleichbleibende Frische**  
auf jeder Etiquette nebenstehende **Schutzmarke** (in rothem Druck) und auf  
dem **Kork: „Harzer Sauerbrunnen Grauhof“** eingedruckt ist, da  
häufig ähnlich bezeichnete Wässer dafür verfolgt werden.  
Das Generaldepöt für Sachsen und Thüringen: **Otto Meissner & Co.** in  
**Leipzig**. Vorräthig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hôtels, Cafés,  
Restaurants u. s. w.

**Freyberg's Garten.**  
Dienstag den 16. d. Mis. Anfang 8 Uhr  
**Grosses Concert (Militärmusik).**  
Zum Schluß: Bengalische Beleuchtung des Gartens.  
Entrée 10 Pf. F. Welz.

**III. Communal Wahlbezirkverein.**  
Monatsversammlung Dienstag den 16. d. Mis. Abends 8 Uhr  
im „Glauchauschen Schießgraben“  
Tagesordnung: 1) Mittheilungen des Herrn Pastor **Knuth** über kirchliche  
Angelegenheiten.  
2) Jahresbericht und Rechnungslegung.  
3) Vorstandswahl.  
4) Die Grundstückserwerbungen der Stadt im Süden.

**Café David.**  
Donnerstag den 18. Juni cr.  
zum Besten der „Halleschen Ferienkolonien“  
**Großes Concert**  
des gesammten Halleschen Stadtorchesters. Näheres später.

**Die Kunstausstellung**  
im Saale des Volksschulgebäudes ist täglich von Vormittags 10 Uhr  
bis Abends 6 Uhr geöffnet. **Sonntags** während der Kirche geschlossen.  
**Der Vorstand des Kunstvereins.**